

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1987
NNU	56	229–245	Verlag August Lax

## Zu den Siedlungsbefunden auf dem Grundstück Ass. 630 an der Turnierstraße/Ecke Heydenstraße

Von  
Christine Kellner

Bei der Parzelle Ass. 630 handelt es sich um das Eckgrundstück Heydenstr./Turnierstr. mit einer Größe von etwa 500 qm.

Im Vergleich mit dem südlich angrenzenden Grundstück Ass. 631 sowie den anderen Parzellen westlich und östlich der Turnierstraße nimmt sich das Grundstück mit einer Breite von nur 13 m recht schmal aus.

Eine Bauaufnahme, die Ende des 19. Jahrhunderts vorgenommen wurde, gibt Auskunft über die mittelalterlich-neuzeitliche Bebauung, wie sie — z. T. verändert — bis Oktober 1944 bestand: um einen schmalen länglichen Hofteil in der Mitte gruppierten sich die Hauptgebäude an den Straßenfronten, während die Nebengebäude entlang der rückwärtigen Parzellengrenze angeordnet waren. Die Toreinfahrt befand sich an der Turnierstraße. Über einen Seitenflügel mit dem Haupthaus verbunden, stand an der Heydenstraße eine Kemenate, an welche sich nach Westen ein Schauer anschloß (*Abb. 1*).

Der gesamte Gebäudekomplex dieser Parzelle ist im Bombenhagel 1944 vollständig zerstört worden. Während später im westlichen Drittel des Grundstücks ein unterkellertes Wohnhaus entstand, wurde der östliche Teil zunächst von der Braunschweiger Kraft-Verkehrs-Gesellschaft genutzt und zu diesem Zweck ebenfalls überbaut, ohne daß jedoch dabei tiefergreifende Erdbewegungen vorgenommen wurden. Nach Beseitigung dieses Gebäudes wurde das Grundstück bis zum Grabungsbeginn als Parkplatz genutzt.

Von Seiten der archivalischen Quellen lassen sich detaillierte Aussagen zur Parzellengeschichte derzeit noch nicht machen. Lediglich die von H. MEIER schon 1897 aufgestellte Besitzerliste für das Grundstück reicht bis in das Jahr 1355 zurück (MEIER 1897, 54).

Unter den hier genannten Personen treten bisher Berthold von Osterode sowie Bodo von Velstede näher hervor (MEIER 1905, 37 ff.). Der erstgenannte besaß das Grundstück von 1355–1386 (im Häuserbuch der Stadt Braunschweig, Stadtarchiv, bereits seit 1339 als Besitzer angegeben).

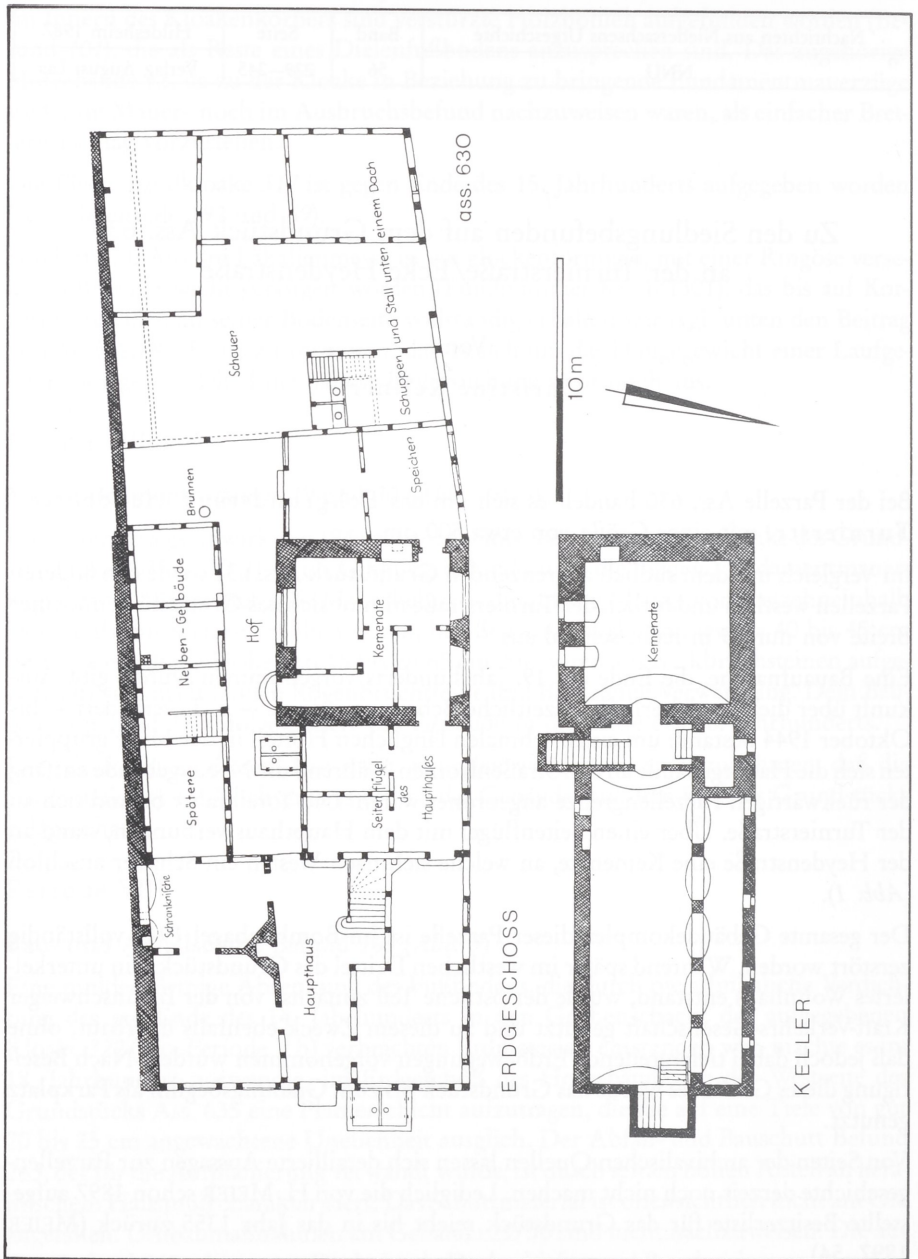


Abb. 1

Braunschweig, Turnier-/Heydenstraße.

Grundriß der Erdgeschoßbebauung und Kellergrundriß Ass. 630 (nach Fricke 1975, S. 137).

Während dieser Zeit — nämlich seit 1374 — saß er im neu zusammengesetzten Rat der Altstadt (SPIESS 1940, 146). Die Familie von Osterode erscheint in den Quellen seit 1291 (MEIER 1905, 40).

Nach viermaligem Besitzerwechsel gelangte das Grundstück im Jahre 1545 in den Besitz des Bodo von Velstede, der mehrmals als Ratsherr der Altstadt bezeugt ist (SPIESS 1940, 184). Diese Familie ist seit Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt und wird zu den alten Geschlechtern der Stadt gezählt (OHLENDORF 1910, 17 f.). Mitte des 17. Jahrhunderts schließlich ging das Grundstück in den Besitz der Pawelschen Familie über.

Sind wir also über die Besitzerverhältnisse einigermaßen, über die mittelalterlich-neuzeitlichen Neu- bzw. Umbauten relativ gut informiert (FRICKE 1975, 166 ff.), lagen für die Anfänge der Parzelle bisher keine Hinweise vor.

Zweck der archäologischen Untersuchung war demnach,

1. die **Bauaufnahme von 1896 zu überprüfen**
2. **nach Resten von Vorgängerbauten zu suchen und sie zu datieren**  
(Frage der Erstbebauung, Kemenatendatierung)
3. **Nebenbauten wie Brunnen und Kloaken usw. zu lokalisieren und zu datieren**  
(Gewinnung von dendrochronologischen Daten)
4. **darüber hinaus das Entstehen der Parzelle zu erhellen und ihre Beziehung zum Nachbargrundstück zu klären** bzw. zu Aussagen über die Erstbesiedlung dieses Teils der Altstadt zu gelangen.

Die Untersuchung dieser Fragestellungen wurde einmal durch die Kriegseinwirkungen bzw. durch nachträgliche Aufbaumaßnahmen aber auch infolge neuzeitlicher Umbauten — so die Unterkellerung des Seitenflügels und des nördlichen Haupthauses (*Abb. 1*) — erheblich eingeschränkt. Zudem war der gesamte Hofbereich bis hin zur Hauseinfahrt an der Turnierstraße durch Verlegung einer Blei-Wasserleitung 2420 bis in den anstehenden Boden gestört.

Als Folge davon beschränkten sich die Ergebnisse der Flächengrabung auf einen schmalen Streifen von etwa 4 m—6m Breite direkt nördlich vor der Parzellengrenze zu Ass. 631, auf einer Länge von 22 m.

Trotz des eingeschränkten Untersuchungsbereiches lassen sich Aussagen hinsichtlich der Besiedlungsgeschichte dieser Parzelle geben bzw. müssen bisherige Aussagen zur Parzellenentwicklung verändert werden.

Insgesamt lassen sich fünf zeitlich voneinander getrennte Besiedlungs- bzw. Bebauungsphasen unterscheiden.

Siedlungsbefunde der Periode I (*Abb. 2*)

Die ältesten Spuren befanden sich im nördlichen Teil des ungestörten Untersuchungsbereiches und sind aufgrund der Keramik in die Zeit um 1100 zu datieren.



Abb 2  
 Braunschweig, Turnier-/Heydenstraße.  
 Siedlungsbefunde der Periode I um 1100 Ass. 630.

In unregelmäßigen Abständen voneinander entfernt waren hier fünf Gruben von unterschiedlicher Struktur und Tiefe in den anstehenden Sand eingetieft. Beim Ausnehmen der Grube 2411 zeichnete sich im randlichen Bereich eine Pfostengrube ab, welche im unteren Bereich noch deutlich die Pfostenstandspur erkennen ließ. Ob damit die Reste eines Grubenhauses angeschnitten wurden, läßt sich vorerst nicht klären. Angemerkt sei aber, daß nördlich dieses Befundes noch Reste von sieben weiteren, z. T. sich überschneidenden Pfostengruben sowie die Feuerstelle 2407 entdeckt wurden. In Anbetracht des äußerst fragmentarisch erhalten gebliebenen Befundbildes läßt sich hier keine regelhafte Struktur nachvollziehen. Problematisch muß auch die Funktion von insgesamt 20 Pfählen 2410/2449 bleiben, deren Überreste sich, wie auch die Gruben, nur durch ihre leicht graue Farbe vom anstehenden Sand abhoben. Diese spitz zulaufenden, im Durchmesser oft nur 10 cm—15 cm starken Pfähle konnten gehäuft an zwei Positionen, z. T. doppelreihig angeordnet, nachgewiesen werden. Es ist hierbei durchaus an eine zaunartige Abgrenzung zu denken.

Über diesen genannten Befunden lag die 10 cm—20 cm mächtige Schicht 2404/2446 (Abb. 6), deren Material sich nur durch einen höheren Anteil an Holzkohle von den übrigen Befunden unterschied. Unter dem Fundmaterial kommen verschiedene Varianten von granitgrusgemagerter Keramik sowie älterer grauer Irdenware vor. Unter den Randformen überwiegen Scherben mit leicht verdickter Wurzel, die an den Sichelrand des 9./10. Jahrhunderts erinnern (RÖTTING 1985, Farbtafel 8; vgl. auch Beitrag RÖTTING).

### Siedlungsbefunde der Periode II (Abb. 3)

Im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts (spätestens um 1150) wurde im mittleren Bereich der Parzelle der Kastenbrunnen 2512 vom Typ I (RÖTTING, 1985, Abb. 21) erbaut. Der Brunnen hob sich im Planum deutlich durch eine teilweise sichtbare Holzverfärbung ab, konnte aber aus zeitlichen Gründen nicht vollständig ausgegraben werden. Erst unter dem Einsatz von Großgerät gelang es im Winter, mehrere Hölzer zu bergen, von denen sieben dendrochronologische Daten lieferten: u. a.  $1117 \pm 6$  (und weitere, vgl. Beitrag RÖTTING) und  $1140 \pm 6$ ,  $1135 \pm 6$ .

Die zeitliche Diskrepanz zwischen den Daten kann auf unterschiedliche Gründe zurückgehen. Es läßt sich letzten Endes nicht entscheiden, ob für den Bau des Brunnens u. a. Althölzer Verwendung fanden, ob der Brunnen während seiner Benutzung ausgebessert wurde, oder ob es sich um zwei Brunnenbauten handelte, die beim Ausbaggern nicht erkannt wurden.

Ebenfalls zu Periode II gehört der Rest eines eingetieften Gebäudes, welches in die Baugrube des Kastenbrunnens 2512 eingreift und sich ebenfalls über die spätere Parzellengrenze nach Süden fortsetzte. Es handelte sich um einen noch 2,50 m langen Befund, der bis zu 1,10 m tief in die Baugrube abgetieft worden war. Die Breite konnte nicht mehr erfaßt werden. Es wurde ein Lehmestrich mit einer Feuerstelle nachgewiesen, dagegen konnte Pfostenlöchern aufgrund der winterlichen Grabungsverhältnisse nicht mehr nachgegangen werden.



Abb. 3

Braunschweig, Turnier-/Heydenstraße.  
Siedlungsbefunde der Periode II 2. H. 12. Jh. Ass. 630.

Auch diese Stelle kann nur über kurze Zeit genutzt worden sein, denn die nördliche Mauer der Kemenate auf Ass. 631 stört diesen Bereich, als er seinerseits längst verfüllt war und an seiner Stelle die Grube 2463 von unbekannter Funktion angelegt worden war.

Zwei Fäkalgruben 2508 (Typ I nach RÖTTING 1985, Abb. 23), die auch in die Baugrube des Kastenbrunnens eingriffen, scheinen ebenfalls in die Periode II zu gehören. Sie konnten jedoch nur noch im Zuge einer Befunderhebung beim Ausbaggern der Parzelle beobachtet werden.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts legte man unmittelbar im Bereich der späteren südlichen Parzellengrenze den Graben 2376 an. Er begann im östlichen Teil des Grabungsbereiches und fällt hier wiederum auffallend mit der späteren Parzellengrenze zusammen. Nach Westen hin konnte der Graben auf seiner Gesamtlänge von 14 m erfaßt werden. Der Graben greift dort in die Baugrube für den Kastenbrunnen 2512 ein, kann also frühestens nach 1146 angelegt worden sein.

Es handelte sich um einen Spitzgraben (Abb. 3), der 1,50 m tief in den anstehenden Sand eingetieft worden war. Randlich war er mit Bohlen ausgesteift, um eine Nutzbarkeit über einen längeren Zeitraum zu erreichen. Die vergangene Holzverschalung 2376 war stellenweise im Profil noch deutlich sichtbar.

Ca. einen Meter oberhalb der Grabenunterkante — der Graben war hier maximal 70 cm breit — schließt nach Norden ein bis zu 1,10 m breiter Absatz 2509 an. Aufgrund mehrerer Profilbeobachtungen konnte ermittelt werden, daß südlich des Grabens kein Absatz dieser Art vorhanden war.

Abb. 6 läßt außerdem den zum Graben gehörigen Begehungshorizont 2396/2348 erkennen, der mit faustgroßen Rogensteinen 2445 bepflastert gewesen ist.

Auch ist das feucht-schlammige Grabensediment 2429 sichtbar, das stellenweise eine Mächtigkeit von 60 cm haben konnte.

Es handelte sich auf keinen Fall um ein fließendes Gewässer. Ein Vergleich der Höhenmeßpunkte von Osten nach Westen an der Grabenunterkante, der Sedimentoberkante sowie im Grabenschulterbereich läßt keinen einheitlich abfallenden bzw. ansteigenden Verlauf des Grabens in die eine oder andere Richtung erkennen. Eher ist ein leicht muldenförmiger Verlauf anzunehmen.

Da der gepflasterte Grabenschulterbereich 2445 im Süden und Norden durch spätere Unterkellerungen gestört ist, ließ er sich archäologisch nicht mehr in Zusammenhang mit weiteren baulichen Maßnahmen bringen. Es war lediglich zu verfolgen, daß der gepflasterte Bereich 3,50 m nördlich der Grabenmitte sowie 2 m östlich des Grabenanfanges (damit also schon unter der Turnierstraße) noch vorhanden war, ehe er durch neuzeitliche Störungen geschnitten wurde. Die Pflasterung war demnach nicht nur im unmittelbaren Grabenbereich vorhanden.

In diesem Zusammenhang spielen ferner Profilbeobachtungen eine Rolle, die 12 m nördlich des Grabenverlaufes — also unter der Heyden- und Turnierstraße — auf insge-

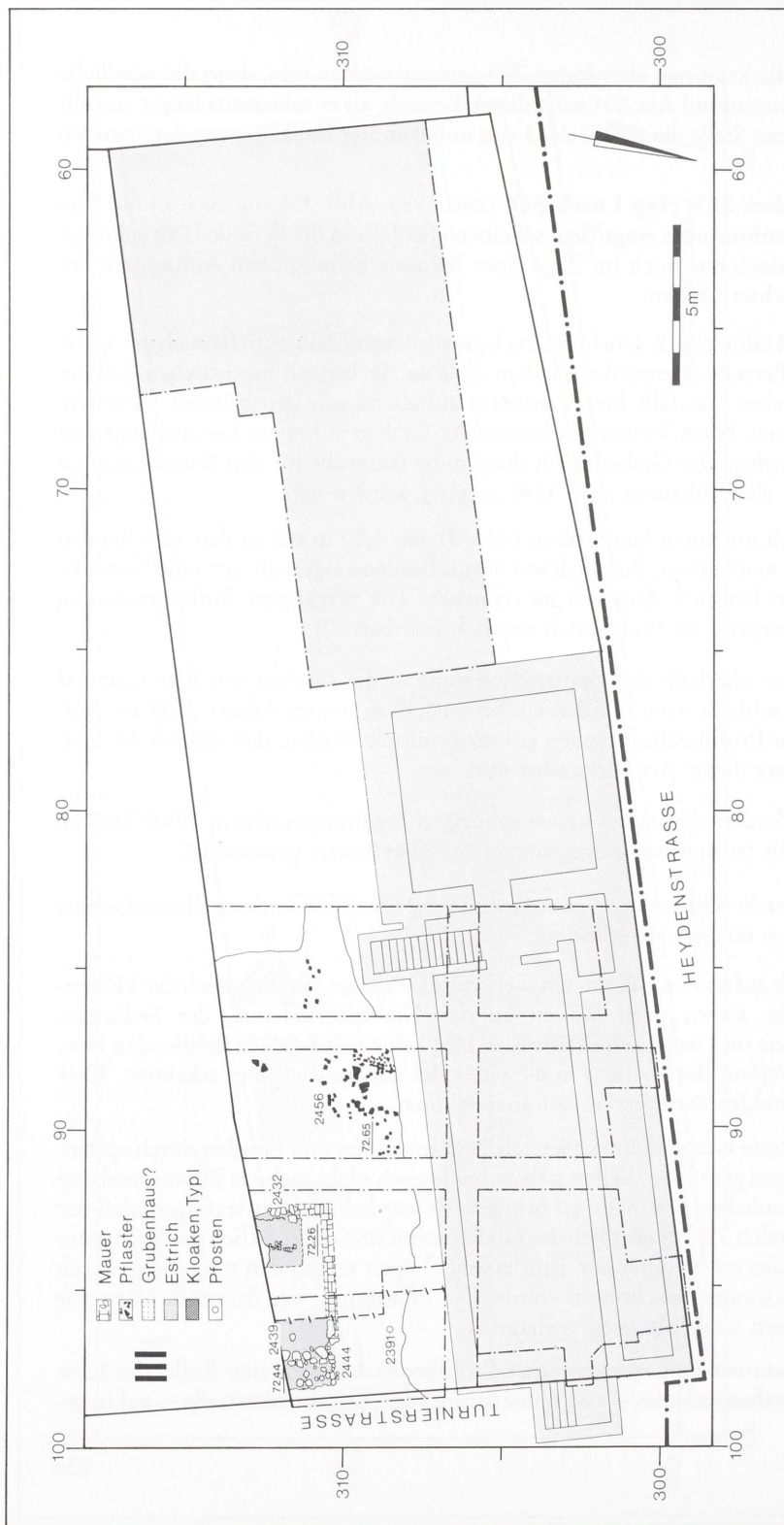


Abb. 4

Braunschweig, Turnier-/Heydenstraße.  
 Siedlungs- und Baubefunde der Periode III 1. H. 13. Jh. Ass. 630.



samt 22 m Länge, jedoch unterbrochen durch Kanalbau-Störungen, West—Ost-verlaufend gemacht wurden. In den Profilen wurden als älteste Befunde über dem anstehenden Sand bis zu drei übereinanderliegende mit Rogenstein gepflasterte Begehungshorizonte angetroffen.

Es liegt nahe, diese Befunde in Zusammenhang mit der Pflasterung im Grabenbereich zu bringen und hier eine ehemals zusammenhängende Fläche anzunehmen.

Diese Annahme gewinnt dadurch an Bedeutung, da für das Eckgrundstück Ass. 636 (also schräg gegenüber des Grundstückes Ass. 630 auf der anderen Seite der Turnierstraße) bis 1253 „*locum in quo quondam consilium habebatur*“ vermutet wird (MEIER 1897, 54; UB Braunschweig 2, S. 61).

Möglicherweise handelt es sich bei den vorliegenden Befunden um einen Teil des älteren Rathausplatzes, in welchen der Spitzgraben integriert war. Der Brunnen 2512 dürfte als öffentliche Wasserstelle gedient haben, und könnte auch das Wasser für den Graben geliefert haben.

Demnach war die Parzelle Ass. 630 als Wohnareal in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts noch nicht vorhanden. Das Areal gehörte zum westlichen Bereich eines gepflasterten Platzes und war wahrscheinlich auch in eine weitaus breitere Straßenführung der Heydenstraße integriert.

Bereits 1954 nahm STELZER in dem Bereich der späteren Parzelle Ass. 630 im 11. Jahrhundert den Verlauf einer Ost-West-orientierten Straße an, die zum Kohlmarkt führte. Seine auf unterschiedlichen Grundlagen erarbeitete Vorstellung kann für den Bereich des Grundstückes durch den archäologischen Befund erst für das 12. Jahrhundert belegt werden (STELZER 1954, Abb. S. 77).

Anhand des Fundmaterials aus dem bepflasterten, grabenzeitlichen Begehungshorizont 2396/2348 sowie den oben genannten dendrochronologischen Daten für den Brunnen 2512 kann — wie eingangs erwähnt — für die Anlage des Grabens ein Zeitpunkt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts angenommen werden. Das Grabensediment 2429/2438, welches sich während der Benutzungszeit des Grabens gebildet hat, lieferte kein zeitspezifisches Fundmaterial, da es beim Verfüllen des Grabens zu einer Vermischung des Sedimentes mit dem Füllmaterial 2424 kam.

Unter den Funden aus dem Sediment 2429 sowie der homogenen Auffüllschicht 2370/2424 tritt neben älterer grauer Irdenware und jüngeren Warenarten granitgrusgemagerter Keramik auch jüngere graue Irdenware — darunter ein Fragment eines Vierpaßgefäßes — sowie wenige Bruchstücke hochmittelalterlicher bleiglasierter Keramik auf. Für die Verfüllung des Grabens kann daher ein Zeitpunkt um 1200 veranschlagt werden (zur Datierung von jüngerer grauer Irdenware: RÖTTING 1985, 145 f.), wenngleich anhand der Funde nicht ausgeschlossen werden kann, daß die Planierung des Grabens erst mit Verlegung des alten Rathauses 1253 (s. o.) erfolgte.

#### Baubefunde der Periode III (Abb. 4)

Erst nach diesen Ereignissen erfolgten erste bauliche Aktivitäten im Bereich des Grundstückes Ass. 630. Es ist jedoch von Bedeutung, daß noch nicht von einer eigen-

ständigen Bebauung die Rede sein kann. Vielmehr orientiert sie sich nach Süden (nach Ass. 631) und hält sich noch nicht an die spätere Parzellengrenze.

So konnten direkt über dem planierten Graben die Mauerreste 2444/2432 eines Nord-Süd-ausgerichteten Fachwerkhäuses entdeckt werden. Die Schwellbalkenmauern bestanden aus hellen Rogensteinen in Lehmverband. Die Mauerstärke betrug 50–60 cm, die gesamte Hausbreite etwa 5 m.

Dieses Gebäude war nur noch auf 1,50 m Länge vorhanden; da es südlich über die Parzellengrenze hinauslief, fiel es hier den Kellereinbauten auf Ass. 631 zum Opfer. Der zum Haus gehörige Lehmestrich 2439 war aufgrund neuzeitlicher Störungen ebenfalls nur noch stellenweise vorhanden. Es ist momentan noch nicht zu entscheiden, ob das Gebäude nach Osten hin weitere Anbauten besaß; die Ost–West-verlaufende Rogensteinlage 2431 könnte dafür sprechen.

Ob der Pfosten 2391, der zwei Meter nördlich des Hausbefundes angetroffen wurde, mit diesem in baulichem Zusammenhang steht, kann nicht ausgeschlossen werden.

Das Haus 2444/2432 scheint nur relativ kurze Zeit benutzt worden zu sein. Da es mit seinem nördlichen Teil über dem alten Grabenverlauf 2429 lag, kam es hier zu Fundamentveränderungen: die Schwellbalkenmauern sackten bis zu 50 cm in den nachgebenden Bauuntergrund ein. Auf Dauer dürfte dies zu Störungen auch im aufgehenden Hausbereich geführt haben.

Das Fundmaterial aus den genannten Befunden der Periode III unterscheidet sich nicht vom Fundmaterial, welches aus dem Graben (Per. II) geborgen wurde. Dadurch wird deutlich, daß die Auffüllung und der Bau des Gebäudes 2444/2432 zeitlich recht eng aufeinander gefolgt sein müssen.

Die rege Bautätigkeit in südwestlichen Bereich des ehemals gepflasterten Platzes erreichte ihren Höhepunkt mit dem Bau der Kemenate Ass. 631, sowie eines giebelständig zur Turnierstraße, in Verbindung mit der Kemenate stehenden Steinhauses (s. Beitrag RÖTTING). Durch diese auf Ass. 631 entstandenen Gebäude wurde die später erstmals von Haacke 1765 überlieferte Parzellengrenze festgelegt. Aufgrund der Datierungsansätze für die Perioden II und III kann dies frühestens in der Mitte des 13. Jahrhunderts (um 1250) erfolgt sein.

#### Die Siedlungsbefunde der Periode IV (*Abb. 5*)

Erst jetzt weitet sich auch die Bebauungsfläche nach Norden aus und es entsteht als eigenständige Parzelle das Grundstück Ass. 630. Dies hat zur Folge, daß die ehemals in diesen Bereich breit verlaufende Heydenstraße offenbar zu Gunsten der Turnierstraße zu einer schmalen Gasse wird.

Auf dem entstandenen Grundstück wurde ein neues Fachwerkhaus errichtet, von dem noch der Schornstein 2426 mit der Feuerstelle 2380, der Laufhorizont 2346 sowie die Mauerreste 2350, 2139 und 2375 erhalten geblieben sind.

Das Haus stieß im Süden direkt an das Steinhaus des Nachbargrundstückes Ass. 631. Im Osten scheint es um etwa 50 cm über die neuzeitliche Bebauung hinausgereicht



Abb. 5  
 Braunschweig, Turnier-/Heydenstraße.  
 Siedlungs- und Baubefunde der Periode IV um 1250 Ass. 630.

zu haben. Allerdings waren Mauerreste in diesem Bereich nicht mehr vorhanden. Lediglich lassen die Mörtelbefunde 2385/2452 auf einen Ausbruchshorizont in diesem Bereich schließen.

Nach Norden ließ sich das Haus nicht mehr verfolgen; ebenso läßt sich im Moment noch nicht entscheiden, ob es traufenseitig zur Turnier- oder zur Heydenstraße stand.

Der Schornstein 2426 war im unteren Bereich massiv gemauert; er umschrieb ehemals ein Quadrat von ca. 1,60 m Seitenlänge. Die westliche Schornsteinmauer war noch bis zu 1,45 m Höhe aufgehend erhalten.

Südlich dem Abzug vorgelagert, befand sich die Feuerstelle 2380 von 90 cm Breite und noch 1,10 m Länge.

Aus dem Niveauvergleich zwischen dem Laufhorizont des Wohnbereiches 2346 und der Unterkante der Feuerstelle geht hervor, daß sich hier ein kellerartig eingetiefter Raum befand, der jedoch nicht höher als 1,20 m gewesen sein kann. Die Erörterung der dazugehörigen Befunde führt im Rahmen dieses Vorberichtes zu weit.

Es soll nur noch angefügt werden, daß sich im Süden des Raumes eine Treppe erschließen läßt, die den Zugang vom darüberliegenden Raum aus ermöglichte. Für die Anlage dieser Treppe ließ man als Fundament einen ca. 1 qm großen Erdblock stehen. Dadurch blieben die älteren Befunde, nämlich Teile des Grabens 2429 (Per. II) und der homogenen Auffüllung 2370/2424 sowie der Westteil des darüberliegenden ältesten Fachwerkhauses 2444/2432 (Per. III), erhalten.

Den Laufhorizont des Wohnbereiches bildet der 15 cm—18 cm mächtige Lehmestrich 2346, der während der Benutzungszeit einmal erneuert worden ist. Im Osten grenzt er an die zum Haus gehörigen Ausbruchsbefunde, im Süden wird er durch den Mauerrest 2139 begrenzt, der hier eine kleine Kammer abteilte, im Westen und Norden griffen neuzeitliche Störungen ein.

Die Breite des Hauses ging in westlicher Richtung nicht über die Westmauer des Schornsteins hinaus.

Sie bildete also gleichzeitig die hofseitige Schwellbalkenmauer für das aufgehende Fachwerk. Das Haus hätte demnach eine Breite von ca. 6 m gehabt. Im Hofbereich schloß das Rogensteinpflaster 2422 an.

Abschließend soll angeführt werden, daß sich in den Bauschuttsschichten 2386/2392, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts zwecks Planierung des Kellerraumes bei der Modernisierung des Hauses eingebracht wurden, größere Mengen eines Kachelofens aus dem 14./15. Jahrhundert befanden. Daß diese Kachelteile zu einem Ofen gehörten, der sich ehemals in dem Haus Per. IV befand, kann nicht bezweifelt werden. Es handelte sich einerseits um grünglasierte Schüsselkacheln sowie um unglasierte Topfkacheln mit quadratischer und dreieckiger Öffnung. Die Beheizung des Kachelofens dürfte von der Küche aus erfolgt sein und sicher war er auch an den Schornstein angeschlossen.

Im äußersten Nordwesten der Parzelle konnte der Rest einer Kastenkloake **Var. Typ V** (nach RÖTTING 1985, Abb. 25) entdeckt werden, der einerseits durch den Bau einer

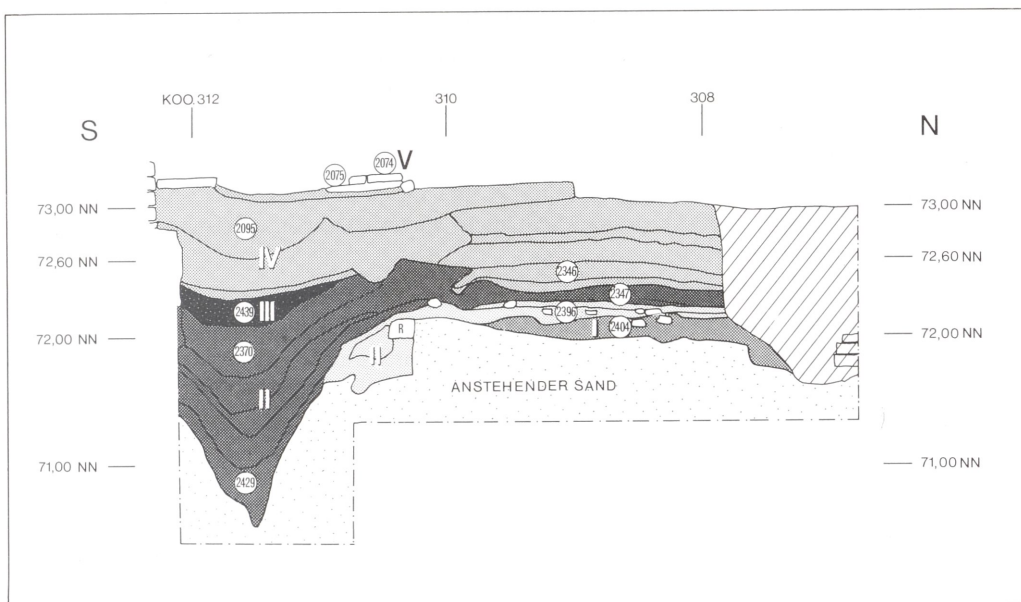


Abb. 6

Braunschweig, Turnier-/Heydenstraße.

Leitprofil mit der stratigraphischen Abfolge der Siedlungs- und Baubefunde der Per. I–V  
(Position vgl. Abb. 2).

darüberliegenden Mauerkloake **Var. Typ VIa** und andererseits durch den Kellerbereich eines nach Kriegsende erbauten Hauses gestört worden war. Sie scheint zu der Erstbebauung des Grundstücks gehört zu haben.

Es bleibt anzumerken, daß die Kemenate 2433 des Grundstücks Ass. 630 wahrscheinlich nicht vor 1300 gestanden hat. Sie ist vermutlich erst im späteren 14. Jahrhundert entstanden. Zwar konnte die Baugrube der Kemenate an zwei Positionen angeschnitten werden, jedoch lieferte sie kein signifikantes Fundmaterial.

Ein Bauvergleich der Kemenaten von Ass. 630 und 631 zeigte, daß das Gebäude auf Ass. 630 im Grundriß kleiner war; dementsprechend war die Mauerstärke ebenso wie die Fundamenttiefe geringer. Das Mauerwerk war äußerst unsorgfältig ausgeführt.

Auch spricht die Lage der Kemenate — direkt an der Straßenfront zur Heydenstraße — gegen einen frühen Datierungsansatz. Sie diente in diesem Falle weniger als Tresor gegen Diebstahl und Plünderung, sondern, da für jeden deutlich sichtbar gelegen, eher als Prunkgebäude, das den Reichtum des Besitzers anzeigen sollte.

Baubefunde der Periode V (vgl. *Abb. 1*)

Abschließend soll auf die neuzeitliche Bebauung des Grundstücks hingewiesen werden, die von FRICKE 1975 eingehend erörtert worden ist.

Es ist darauf hinzuweisen, daß das 1507 neuerrichtete Eckhaus noch nicht die volle von FRICKE angegebene Breite gehabt hatte, sondern erst mit Einbau eines Wandschranks 1580 in den Hofbereich erweitert wurde. Die dazu neu errichtete rückwärtige Schwellbalkenmauer 2047 liegt über Schichten, die nach der Keramik ins ausgehende 16. Jahrhundert datiert werden.

Auch für die nach Westen anschließenden Hofgebäude ließen sich mehrere Bauphasen nachweisen. Es ist auf eine Verschiebung der einfachen Buden nach Westen zu schließen, bzw. konnten verschiedene Pflasterhorizonte und -bereiche nachgewiesen werden.

Die Küche des neuzeitlichen Hauses 2074/2075 wurde zur Turnierstraße gerichtet im vorderen Hausbereich über der Planierschicht 2095 erfaßt.

Die stratigraphische Abfolge aller Befunde aus dem Bereich der Flächengrabung wurde schematisch in *Tabelle 1* dargestellt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Ausgrabungen auf dem Grundstück Ass. 630 wichtige Details hinsichtlich der Altstadt-Besiedlung sowie der ursprünglichen Parzellierung liefern konnten. Der Vorbericht soll einen grundlegenden Einblick in die Siedlungs- und Bautätigkeit geben.

#### LITERATUR:

(zu den Beiträgen Rötting, Kablitz, Kellner)

R. DORN, *Mittelalterliche Kirchen in Braunschweig*. — Hameln 1978.

R. FRICKE, *Aus der Baugeschichte des Altstadtrathauses*. — Braunschweigische Heimat, 42, 1956, 34—48.

R. FRICKE, *Das Bürgerhaus in Braunschweig*. — Das deutsche Bürgerhaus, 20. Tübingen 1975.

M. R. GARZMANN, *Stadtherr und Gemeinde in Braunschweig im 13. und 14. Jahrhundert*. — Braunschweiger Werkstücke 53. Braunschweig 1976.

B. HERRMANN u. H. RÖTTING, *Menschliche Skeletteile aus mittelalterlichen Kloaken*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 485—487.

N. KAMP, *Sozialer Ring und öffentliche Verantwortung im spätmittelalterlichen Braunschweig*. — Arbeitsberichte aus dem Städtischen Museum 38. Braunschweig 1981.

W. MEIBEYER, *Die Verteilung der Sozialklassen in der Stadt Braunschweig 1758*. — Historischer Atlas der Stadt Braunschweig. Braunschweig 1958.

W. MEIBEYER, *Bevölkerungs- und sozialgeographische Differenzierung der Stadt Braunschweig um die Mitte des 18. Jahrhunderts*. — Braunschweigisches Jahrbuch 47, 1966, 125—157.

H. MEIER, *Nachrichten über Bürgerhäuser früherer Jahrhunderte*. — Braunschweigisches Magazin 3, 1897, 54—57.

Tabelle 1

Braunschweig, Turnierstr./Heydenstr. Chronologieschema Ass. 630  
anhand der stratigraphischen Befundabfolge.

Datierung	Periode	Stratigraphieschema	Funktion
20. Jh.			Brandschutt 1944
nach 1507	V		Blei-Wasserleitung Mauer Mauer Mauer/Wandschrank Hofbereich Herdstelle
um 1507	IV		Sandplanierung Bauschutt / Umbau Ausbruchsruben Hopfpflaster
um 1250			Kellermauer Estrich Feuerstelle/ Schornstein
1. Hälfte 13. Jh.	III		Hofpflaster Estrich Pfosten Mauern
2. Hälfte 12. Jh.	II		Verfüllschicht Pflaster Oberfläche Grabensediment Wassergraben
um 1100	I		Planierschicht Pfähle Feuerstelle Gruben Pfosten
			anstehender Boden

- H. MEIER, *Die Straßennamen der Stadt Braunschweig*. — Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte 1. Wolfenbüttel 1904.
- H. MEIER, *Zur Genealogie der Braunschweiger Stadtgeschlechter*. — Braunschweigisches Magazin 4, 1905, 37—46.
- H. MEIER, *Häuserbuch der Stadt Braunschweig*. — Handschrift im Stadt-Archiv Braunschweig H. III, 1. Bd. Braunschweig 1917/1920.
- J. MERTENS, *Die neuere Geschichte der Stadt Braunschweig in Karten, Plänen und Ansichten*. — Braunschweig 1981.
- L. OHLENDORF, *Das niedersächsische Patriziat und sein Ursprung*. — Forschungen zur Geschichte Niedersachsens II, 5. Hannover/Leipzig 1910.
- S. REIDEMEISTER, *Genealogien Braunschweiger Patrizier- und Ratsgeschlechter*. — Braunschweig 1948.
- H. RÖTTING, *Archäologische Denkmalpflege Braunschweig*. — Grabungsergebnisse 1976, Ausstellungskatalog Braunschweig 1977.
- H. RÖTTING, *Stadtarchäologie in Braunschweig*. — Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hrsg. H.-H. Möller. Hameln 1985.
- H. RÖTTING, *Zur Archäologie der Hauptkirche BMV in Wolfenbüttel*. — Festschrift-Beitrag im Druck 1987 (Arbeitsheft IfD Hannover).
- W. SPIESS, *Fernhändlerschicht und Handwerkerklasse in Braunschweig*. — Hansische Geschichtsblätter 63, 1938, 49—85.
- W. SPIESS, *Die Ratsberren der Hansestadt Braunschweig 1231—1671*. — Braunschweiger Werkstücke 11. Braunschweig 1940.
- W. SPIESS, *Die Goldschmiede, Gerber und Schuster in Braunschweig*. — Braunschweig 1938.
- W. SPIESS, *Geschichte der Stadt Braunschweig im Nachmittelalter*. 2 Bde. — Braunschweig 1966.
- K. STEINACKER, *Vom verschollenen und verschwundenen Braunschweig*. — Vaterländische Geschichte und Denkwürdigkeiten der Lande Braunschweig und Hannover 1, 3. Aufl. Hrsg. F. Fuhse. Braunschweig 1925, 54—93.
- O. STELZER, *Lage und Ausdehnung der Marktsiedlung Braunschweigs im 11. Jahrhundert*. — Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte und Sprachkunde. Braunschweig 1954, 74—90.
- F. TIMME, *Die wirtschafts- und verfassungsgeschichtlichen Anfänge der Stadt Braunschweig*. — Borna/Leipzig 1931.
- F. TIMME, *Die erste Bebauung der Altstadt von Braunschweig*. — Braunschweigische Heimat, 35, 1949, 5—16.
- F. TIMME, *Brunswiks ältere Anfänge zur Stadtbildung*. — Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 35, 1963, 1—48.
- B. VOLLMER, *Die Wollweberei und der Gewandschnitt in der Stadt Braunschweig bis zum Jahre 1671*. — Wolfenbüttel 1913.

Fotografie:

Chr. Fuchs, IfD Hannover; D. Fraatz, W. Hau, IfD, Außenstelle Braunschweig.

Grafik:

J. Imbery, IfD Hannover; W. Hau, M. Triebel, IfD, Außenstelle Braunschweig.



Anschriften der Verfasser:

Karsten Kahlitz  
Jasperallee 46  
3300 Braunschweig

Christine Kellner M. A.  
Hartmut Rötting M. A.  
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
— Institut für Denkmalpflege —  
Außenstelle für den Reg.-Bez. Braunschweig  
Wilhelmstraße 62/69  
3300 Braunschweig